

Bistritzer Zeitung.

Politisches Wochenblatt.

Organ für gewerbliche und landwirtschaftliche Interessen. — Mit den Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Praktische Mitteilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirtschaft.“

Erscheint jeden Sonnabend. — Ausgabe in M. Haupt's Buchhandlung, Bistritz, Marktplatz. Bezugspreise für Bistritz: Bei Abholung vierteljährig 2 Kronen, halbjährig 4 Kronen, ganzjährig 8 Kronen. Mit Zustellung ins Haus vierteljährig 2 Kr. 20 P., halbjährig 4 Kr. 40 P., ganzjährig 8 Kr. 80 P. Mit Post im Inland ganzj. 9 Kr. 60 P., im Ausland 10 Kr. 80 P. — Einzelne Nummern 20 P. Bezugsbestellungen nimmt die Verwaltung (Spitalgasse 2) und M. Haupt's Buchhandlung entgegen.

Schriftleitung: Bistritz, Siebenbürgen, Spitalgasse Nr. 2. — Schriftliche, für den schriftleiterischen Teil bestimmte Beiträge u. s. w. sind nur an die Schriftleitung zu richten. Handschriften werden nicht zurückgestellt, unmarkierte Briefe nicht angenommen. Ankündigungen und Beilagen, sowie auch Geldbeträge hierfür nimmt die Verwaltung (Spitalgasse Nr. 2) entgegen. Der Raum der dreispaltigen Garmondzeile kostet 10 Heller. Bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Nachsatz.

Nro. 28.

Bistritz, den 14. Juli 1906.

XVI. Jahrgang.

Bur Nationalitätenfrage.

Die Abgeordneten der Nationalitäten haben sich bei der Verhandlung über die Adresse lebhaft an der Debatte beteiligt. Es ist nicht zu verwundern, daß die chauvinistischen Heißsporne im Abgeordnetenhaus ihnen gegenüber genau dieselbe Taktik anwenden, wie früher gegen unsere Abgeordneten: Lärm, ironische und boshafte Zwischenrufe, Drohungen u. dgl. erfordern natürlich viel weniger Nachdenken, als sachliche Widerlegung. Es ist auch kaum zu erwarten, daß solche Politiker, die sich in die Ideen ihres politischen Größenwahns eingelebt haben, von heute auf morgen zur ruhigen Ueberlegung kommen. Daß aber diese Treiben nicht von der gesamten öffentlichen Meinung gebilligt wird, beweist ein Artikel des „Neuen Pester Journals“, in dem es heißt:

„Seit dem Zusammentritt des neuen Abgeordnetenhauses ist die Nationalitätenfrage gleichsam ständig auf der Tagesordnung. Zum verwundern ist es nicht. Die Nationalitätenabgeordneten bilden die einzige Opposition im Hause, als solche fühlen sie sich verpflichtet, bei jeder Frage das Wort zu nehmen, und daß sie hierbei immer und immer wieder auf ihre eigenen Wünsche und Beschwerden zurückkommen, liegt in der Natur der Sache. Aus der gleichen Ursache ist denn auch die Beratung über den Adressentwurf vollständig in das Fahrwasser einer Nationalitätendebatte geraten. Die Vertreter der verschiedenen Nationalitäten erheben sich der Reihe nach, um den von ihnen eingereichten Adressentwurf zu verteidigen, und die Mitglieder der Majorität sind nach Tüchtigkeit bemüht, diese Redner durch Lärm zu stören, oder gar sie einfach niederzuschreiben, so daß der Präsident seine liebe Mühe hat, die von der Majorität bedrohte Redefreiheit zu wahren. Daß ein solches Vorgehen parlamentarisch unzulässig ist, bedarf wohl keines weiteren Beweises. Es ist aber auch politisch unvernünftig. Denn damit werden die bestehenden Gegensätze nicht gemildert, die Aspirationen der Nationalitäten nicht befriedigt, sondern nur Verbitterung erzeugt.“

Die Politik ist, nach dem treffenden Ausspruch Deaks, eine Wissenschaft der Eigenzien. Man mag den Nationalitäten wie immer gegenüberstehen, aber keinesfalls kann man hinwegleugnen, daß sie da sind und daß ihre Vertreter im Parlament sitzen. Das ist eine Tat-

sache, mit der man rechnen muß. Weil dem aber so ist, erscheint es vollkommen unpolitisch, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß es im ungarischen Abgeordnetenhaus keine Nationalitätenabgeordneten gibt; und, wenn sich einer doch als solcher bekennet, ihn niederschreit. Wie alle geistigen und politischen Strömungen läßt sich auch die Nationalitätenfrage weder mit Gewalt unterdrücken noch einfach ignorieren. Ja im Gegenteil. Wenn sie sich nicht aus eigener Kraft an die große Öffentlichkeit und bis ins Parlament hinaufgearbeitet hätte, müßte man ihr, so man kluge Politik machen will, hierzu direkt eine Gelegenheit schaffen. Denn nur auf parlamentarischem Boden ist es möglich, diese sowie auch jede andere Bewegung in das normale Welt zu überführen und ihr die Staatsgefährlichkeit zu nehmen.

Wie dämpfend der Parlamentarismus auf jede extreme Bewegung wirkt, beweist am klarsten unsere Nationalitätenpartei. Die ganze Zeit hindurch, da unsere Nationalitätenbewegung im Abgeordnetenhaus nicht zu Worte kam, befand sie sich in einem Zustand der Exaltation. Nun aber, kaum daß sie einige Monate lang parlamentarischen Boden unter den Füßen verspürt, steht sie schon ganz im Banne des Opportunismus. Das Gravitieren nach auswärts, das Wettern gegen den ungarischen Staat, all die Hez- und Minierarbeit (!) hat aufgehört, offen und feierlich bekennen sich die Vertreter aller Nationalitäten zur Einheit des ungarischen Staates, als Söhne dieses Vaterlandes, als Verfechter der Verfassung, und verlangen nur, daß ihren berechtigten Wünschen im Rahmen des parlamentarischen Maßes Rechnung getragen werde.

Da es doch die Absicht keines ernstern, vernünftigen ungarischen Politikers sein kann, die Nationalitäten zu unverföhllichen Feinden des ungarischen Staates zu machen, eine kluge Politik vielmehr bestrebt sein muß, dahin zu wirken, daß die Nationalitäten sich nach Möglichkeit als nützliche Glieder in das Getriebe des heutigen ungarischen Staatslebens einfügen mögen, so meinen wir, daß jene Abschwächung, welche in der Haltung der Nationalitätenvertreter wahrnehmbar ist, seitdem sie den parlamentarischen Kampfboden betreten haben, für die ungarischen Staatsmänner ein Fingerzeig sein müßte bezüglich ihres weiteren Vorgehens. Vor allererst müßten sie ihren Ein-

fluß dahin geltend machen, daß sie, die Majorität, der Tatsache Rechnung tragen möge, daß die Nationalitätenvertreter im Hause sind, und daß man dieselben nicht, wie dies manche Chauvinisten tun, als Abgeordnete zweiten Ranges betrachten solle. Gelingt es so im Parlament das Verhältnis zu den Nationalitätenvertretern auf das Diapason der Duldsamkeit herabzustimmen, so wird es von hier aus vielleicht auch möglich, einen ähnlichen Ton in die journalistische Behandlung der Nationalitätenfrage einzuführen. Denn in dieser Beziehung wird gar viel gefündigt, extra und intra muros.“

G.-A.-Vereins-Versammlungen.

In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli haben alle 10 Zweige unseres Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ihre Jahresversammlung abgehalten. Acht von ihnen konnten dabei der freundlichen Einladung einer gastlichen Gemeinde des betreffenden Kirchenbezirkes folgen, während in zweien die gleichermäßen ergangene Einladung infolge unvorhergesehener Hindernisse rückgängig gemacht und die Jahresversammlung in „stillen Weise“ in den Vororten der beiden Bezirke (S.-Keen und Mühlbach) abgehalten werden mußte.

In drei Zweigvereinen hat man mit dem Jahresfest zugleich auch die Feier der Einweihung neuer kirchlicher Bauten verbunden: in Pruden (Schäßburg) und Kleinblasendorf (Schefflen) wurden neuerbaute Kirchen, in Klein-Pösten (Mediasch) eine neuerbaute Schule geneigt. Die Einweihung der beiden Kirchen, zu deren Erbauung auch der Gustav-Adolf-Verein reiche Gaben beigetragen hat, vollzog Superintendentialvikar D. Fr. Teutsch. — Im Mittelpunkt der festlichen Zusammenkünfte stand, wie üblich, der Gottesdienst mit seiner, die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins würdigen Festpredigt.

Der Besuch der Feste ist im ganzen ein befriedigender gewesen. Einzelne Versammlungen durften sich einer besonders starken Beteiligung von seitens der zugehörigen Ortsvereine erfreuen. Man gedenkt den Eindruck, daß die Arbeit und die Festversammlungen des Gustav-Adolf-Vereins eine rechte Volkssache bei uns geworden seien.

Dafür spricht auch das wachsende Erträgnis der Jahresversammlungen. Alle Zweige weisen steigende Ein-

Ramsau, Hintersee und Toter Mann.

(Schluß.)

Der Weg führt in langsamer Steigung hinan, dann tritt der Wald allmählich zurück und es öffnet sich ein stilles Hochtal, in dessen Mitte wie ein großer, grüner Edelstein der Hintersee schimmert. Ein Gemisch lieblicher Tallaufschau und ernster Hochgebirgsnatur verleiht diesem Bilde einen eigentümlichen Zauber. Wiesen und dunkle Wälder umrahmen die Seenerfer, überragt von kühngeformten Felsenhauptern, deren Bild in der klaren Flut sich spiegelt. Und dabei diese Weltabgeschiedenheit, so fern alles lästige Menschengetriebe, nur die stille Gebirgswelt ringsum in ihrer ehernen Ruhe, nur leise bewegt vom Plätschern der Wellen und Rauschen des Waldes. Doch horch — welch' Donnern und Krachen plötzlich in dieser friedlichen Stille? Droben an den Wänden der Reiteralp wird es lebendig, zuerst nur ein schmaler, weißer Wasserfall, dann schnell anwachsend zum gewaltigen Strome und Steine und Felsgeröll mit sich reisend auf ihrem verheerenden Wege, sauft die Lawine zu Tal. Eine zweite und dritte folgt und in der kurzen Zeit einer Stunde darf ich achtmal das herrliche Schauspiel bewundern. Das ist die Sprache der Berge, groß und gewaltig wie sie selbst.

Die vorgerückte Stunde mahnt zum Aufbruch, denn noch ein weiter Marsch steht mir bevor. Auf demselben Wege geht es zurück nach Ramsau, wo der Aufstieg zum Toten Mann beginnt und in zwei Stunden zum Gipfel emporführt. Mühsam ist der Weg, doch umso schöner die Aussicht von der Höhe. Das ganze Berchtesgadener Land liegt da zu deinen Füßen. Wo unten im Tale die Berge dich zu erdrücken drohten in ihrer wuchtigen Größe, da kann der Blick nun frei und ungehindert in die Ferne schweifen und sich weiden an ihren kühnen Formen und Linien. In fast unendlicher Zahl reihen sich da Gipfel an Gipfel, neben den alten Bekannten des Berchtesgadeners noch viele neue aus dem Salzburger Land. Hinter der Felsenkrone des steinernen Meeres das breite Firnfeld der Übergangenen Alp in der Hochköniggruppe, links vom

Göll das Hagen- und Tannengebirge, daneben der wildgeackte Dachstein. Dann ein Stückchen des Salzachtals mit Schlenken und Schmiedenstein und den Felsenrippen der Barmsteine. Weiter wieder ein alter Bekannter, der Untersberg. Durch den tiefen Einschnitt zwischen diesem und dem Tannengebirge kann man weite Ausschau halten ins bayrische Land. Auf der anderen Seite, nur getrennt durch das schmale Tal der Ramsau, die milde Firn- und Gletschermwelt des Wazmann und Hochkalter, ein Bild beispielloser Verwüstung. Und ihnen zu Füßen, welch' lieblicher Gegensatz, das blühende Tal, das die Ache wie ein silbernes Band durchzieht. Aus dem Grün des Grundes schimmern freundlich die roten und grauen Dächer der Villen und Bauernhöfe hervor, goldig umflossen vom Strahl der sinkenden Sonne. Stillen Frieden atmet dieses Bild, den der Rahmen der gewaltigen Bergwelt umso wirkungsvoller zum Ausdruck bringt.

Was mögen all' die Menschen gefühlt haben, die schon hier gestanden? Wie verschieden sind doch die Charaktere, wie verschieden das Sehen und Fühlen jedes einzelnen! Was die Sinne auszuführen, wird zum inneren Erlebnis, das sich für jeden anders gestaltet, je nach seiner Eigenart. Was den einen in tiefer Seele bewegt, da geht der andere teilnahmslos vorüber, und leerer Klang ist für ihn, wo den anderen die Fülle der Töne ergreift. Unerwartet sollte mir Antwort werden auf meine Frage. Wie auf den meisten Aussichtspunkten Bayerns befindet sich auch hier ein Gipfelbuch, in das sich die Besucher eintragen. Da fand ich nun die köstlichsten Charakterbilder. Hier feuert ein behäbiger Familienvater über den mühsamen Weg, und nur die Aussicht auf den Genuß edlen Nebensafes kann ihn in seinem Unglück trösten. Für den Hochtouristen ist es nur ein kleiner Spaziergang gewesen, um die Veere eines Nachmittags auszufüllen. Ein minder Waghalsiger hat den Toten Mann erstiegen, weil er dabei nichts riskiert und doch auf seine Rechnung kommt, er ist entzückt von der herrlichen Aussicht und gibt dies in schwärmerischen Worten kund. Ein Fräulein aus dem Reich schreibt:

„Wir lehrten beim herrlichsten Sonnenschein Auf dem Toten Mann zu Füßen ein. Sähen wir nicht so schön die überoffene Alp, So wäre das Vergnügen doch nur halb. Und ist das Wetter so recht beständig Dann wird der Tote Mann lebendig. Sie kommen heraufgestiegen, die Braven, Sogar weither von Wilhelmshafen. Und schreiben sich ein in dieses Buch, Und damit ist's für heute genug.“

Ein überaus drolliger Auslaß folge hier wörtlich:

„Wenn i in Nürnberg zum geh, Tut mir der Kopf so weh, Seit i aber in die Berg rum geh, Tut mir gar nichts mehr weh.“

Noch eine ganze Reihe solcher Selbstporträts könnte ich hier folgen lassen, doch will ich die Leser nicht damit langweilen, denn ich denke, die einen interessiert es, die anderen gähnen dabei und vielleicht bilden letztere die Mehrzahl.

Auf der Nordseite geht es nun hinunter zur Bischofs-wiesache. Hier liegt der Schnee noch viele Fuß hoch und die Arbeit ist mühsam. Endlich weichen die weißen Schneefelder dem Grün der Wiesen und nach kurzer Wanderung bin ich drunten im Tal. Ueber die Ache geht es nun wieder bergauf zum Maximilianreittweg, der am Fuß des Untersberg stundenlang durch herrlichen, stillen Hochwald hinführt zur Salzburger Straße. Es ist schon spät geworden, als ich die letzte Höhe hinanstiege, und ringsum erstahlen die Spitzen der Berge in roter Glut. Immer tiefer sinkt die Sonne und immer größer wachsen die blauen Schatten, die aus den Tälern emporkriechen an den Hängen des Gebirges, höher und höher, bis hinauf zu den leuchtenden Gipfeln, sie allmählich in ihrem dunklen Schoße bergend. Drüben im Walde schluchzen die Amseln ihr weiches, sehnsüchtiges Lied hinaus in die linde Abendluft — auch sie verstümmen allmählich, und auf leisen Sohlen schleicht die Nacht durch die träumende Ruhe. Am Firmament leuchten die Sterne auf und wie ich nun bergab schritt, der Salzach, steigt drüben über den bleichen Nebel des Tannengebirges die Mondscheibe auf und streut silbernen Glanz auf das friedlich schlummernde Tal. B. Bertleff.

nahmen aus; der Mehrbetrag belief sich insgesamt auf nahe 700 K. Die Summe aller eingegangenen Sammelgelder betrug rund 10,800 K. Außer diesen eigentlichen Jahresbeiträgen wurden noch besondere Widmungen von einzelnen Körperschaften für bestimmte Zwecke gemacht im Gesamtbetrage von rund 700 K und wurden endlich während des Festes 200 K für den Deputierten-, bezw. Dispositionsfond des Hauptvereins gesammelt.

Das verfügbare Drittel der Beiträge wurde zum größeren Teil inländischen Gemeinden in kleineren und größeren Beträgen zugewandt. Jeder Zweig aber hat sein lebendiges Gefühl für die Zugehörigkeit zum Gesamtverein auch durch Gaben an ev. Gemeinden außerhalb unserer Landeskirche bewiesen. Agram, Znassbrunn, Marburg (Steiermark), Gilly, Raifersburg, Herrensohr-Jägersfreude (Rheinland), Lugheim (Bohringen), Buzeu (Rumänien), eine ev. Gemeinde in Brasilien erhielten Zuwendungen, die meisten Herrensohr-Jägersfreude, eine Gemeinde, die seit Jahren von unserem Hauptverein in besondere Pflege genommen worden ist. Als ein erfreuliches Moment und zugleich als bester Beweis, wie tief die Gustav-Adolf-Sache in unser Volksgemüt eingedrungen ist, verdient hervorgehoben zu werden, daß auch heuer mehrfach Gaben von den in Amerika weilenden Volks- und Glaubensgenossen verzeichnet werden konnten. Wie sehr drängt sich da, eben im Zusammenhang mit der in die Weite ausgreifenden Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins der Gedanke auf, daß solche treue Anhänglichkeit unserer „Amerikaner“ Gegenliebe, werktätige Fürsorge für ihr religiös-geistiges Leben erheische. Sie sollten uns doch mindestens so nahe stehen, wie die Brasilianer.

In mehreren Zweigvereinen ist es üblich geworden, außer den offiziellen Reden und Berichten in der Jahresversammlung auch Ansprachen zu halten, die den Zweck haben, die anwesenden Vereinsmitglieder tiefer in die Aufgaben und die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins einzuführen und dadurch die innere Anteilnahme daran allgemeiner und intensiver zu gestalten. Es kann dieser Vorgang nicht genug empfohlen werden. Das gesprochene Wort könnte auch wirksam durch das gedruckte unterstützt werden, wenn man die Gustav-Adolf-Literatur in unseren Gemeinden, gerade auch bei solchen Festen, zu verbreiten sich bemühen wollte. Insbesondere eignen sich zu solchen Zwecken die von Blaudmeister herausgegebenen Festschriften. Wenn man das „Gedek“ bei dem unvermeidlichen Festmahl um 10 h einfacher machte und dafür neben jeden Teller eines dieser Festschriften legte, so wäre der Sache, um deren willen man zusammengekommen, gewiß besser gedient. — Der Mittel gibt es verschiedene, wenn nur das Ziel klar erkannt ist: den erfreulich in die Breite wachsenden Verein auch tiefer zu gründen, daß er seine Kraft in sich selber finde.

„R. Bl.“

Politische Uebersicht.

Bistritz am 13. Juli 1906.

Die Nationalitätenvertreter befasigten sich in ausgiebiger Weise an der Adreßdebatte. Unter andern sprach am Montag auch Coriolan Bredecianu, der seine Rede damit begann, er rechne es sich zur Ehre an, die zweite Woche der Adreßdebatte zu eröffnen. Dann verwahrt er sich gegen die Beschuldigung, daß die Nationalitätenvertreter im Auslande Stimmung gegen die Ungarn machen, und doch wollen sie sonst nichts, als mit den Ungarn gemeinsam Herren dieses Landes zu sein, in welchen sie Steuern zahlen und Militärdienst leisten. Baron Banffy hat in einer Artikelserie die Nationalitätenfrage in einer Weise behandelt, welche die autonomen konfessionellen Rechte der Nationalitäten verlegte. Als ein rumänisches Blatt dagegen Verwahrung einlegte, wurde der Verfasser der Antwort zu acht Monaten Kerker verurteilt. Bredecianu beklagt sich dann darüber, daß die Rumänen aus den öffentlichen Reden verdrängt werden.

Nach der üblichen Mittagspause sprach Alexander Bajda, der seit seinem Eintritt ins Parlament an diesem Tage bereits die sechste Rede hielt und ebenso aggressive Angriffe gegen das bestehende System richtete, wie in allen seinen bisherigen Reden. Es ist also nicht zu verwundern, daß er fortwährend durch gereizte Zwischenrufe unterbrochen wurde, auf die er ebenso gereizt antwortete. Der Kampf der Nationalitäten — so führte er aus — richtete sich gegen die Oligarchie und nicht gegen das Volk. Der Unterricht der ungarischen Sprache in den rumänischen Volksschulen sei überflüssig, denn die Kinder vergessen das Gelernte sofort. Schon Szecsenyi hat die Ungarn aufgefordert, die Rechte der Nationalitäten zu respektieren. Baron Banffy sei wenigstens aufrichtig und somit der beste Zeuge für die Verfolgungen, denen die Nationalitäten ausgesetzt sind. Die ungarische Nation habe überhaupt keine Assimilationsfähigkeit: nicht einmal die Juden war sie fähig, ganz aufzunehmen. Wenn sich der Jude, Rumäne, Serbe oder Slowak als Magyare bekennet, werde ihm stets seine Abstammung vorgeworfen. Auch Weferle sei kein Magyare und weise alle Merkmale der germanischen Rasse auf und trotzdem er sich ganz magyarisiert habe, mache man ihm den Vorwurf, er sei ein Schwabe. So lange es keine rumänische Gesellschaft gab, verschmolz die rumänische Intelligenz mit der ungarischen. Bajda bemühte sich nunmehr, den Beweis zu erbringen, daß die Ungarn nicht im Stande sind, ihre Politik zu verwirklichen.

Die Adreßdebatte wurde am Mittwoch geschlossen. Aurel Blad befaßte sich vorwiegend mit der jüngsten Krise, wobei er zu dem Schlusse kam, daß die Volkssouveränität in derselben eine Schlappe erlitten habe, denn die Koalition wurde gezwungen, ein Programm zu akzeptieren, das sie früher bekämpfte. Das heutige Regime entbehre der moralischen Grundlage, denn die Koalition hätte die Regierung nicht übernehmen dürfen. Auf die Nationalitätenfrage übergehend, forderte er unter dem stürmischen Widerspruch der Koalition die Aufhebung der Sklaverei, unter der die Nationalitäten schmachten. Geschicht dies, dann

werden sich auch die Nationalitäten an das Vaterland klammern. Zur allgemeinen Ueberraschung ergriff nun Baron Desider Banffy das Wort, um auf die gegen ihn gerichteten Angriffe der Nationalitätenvertreter zu reflektieren. So lange er Ministerpräsident war — führte er aus — haben es die Nationalitäten nicht gewagt, in solchem Tone zu sprechen, wie jetzt.

„Weil Sie unsere Worte durch Gendarmen unterdrückten!“ riefen die Nationalitätenvertreter.

Baron Banffy fuhr fort: Nur ein Nationalstaat hat eine Existenzberechtigung. Wir Magyaren werden niemals zugeben, daß eine polyglotte Richtung eingeschlagen werde, denn so können wir die Zukunft des Nationalstaates nicht sichern. Auch die Dynastie hat ein Interesse daran, daß Ungarn ein einheitlicher nationaler Staat sei.

Alexander Bajda: Ein Rechtsstaat!

Baron Banffy: Das erste ist der Ausbau des nationalen Staates, erst dann kommt der Ausbau des Rechtsstaates. Da darf es kein Feilschen geben; was immer auch die Nationalitätenvertreter sagen, man darf von der extremsten chauvinistischen Richtung nicht abweichen. Man darf auch nicht ein „Bischen“ nachgeben. Daß die Taufnamen der kroatischen Abgeordneten kroatisch eingetragen sind und daß jüngst ein kroatischer Abgeordneter hier kroatisch beides wurde, sind Konzessionen, die nicht hätten gewährt werden dürfen.

Hierauf befaßte sich Baron Banffy mit dem Kampfe um das magyarische Kommando, wobei er behauptete, die Regierung hätte größere Erfolge erzielen sollen.

Rufe links: Was ist's mit dem Szegediner Brief?

Banffy: Im Szegediner Brief habe er größere Zugeständnisse gefordert, als jetzt gewährt wurden. Dann übergang Banffy wieder auf die Nationalitätenfrage.

Alexander Bajda: Flicken Sie nur Ihre Popularität!

Banffy: Wenn Sie nicht wollen, daß ich meine Popularität zurückgewinne, dann befassen Sie sich nicht so viel mit mir! Man darf die österreichischen Verhältnisse nicht bei uns einbürgern, sonst zerfällt das Reich Stefans des Heiligen. Man muß den Kampf mit den Nationalitäten aufnehmen. Er ist mit den Nationalitäten ganz anders ungegangen. Den Adreßentwurf nimmt er an.

Präsident Julius Juszt erklärt zu seiner Rechtfertigung, daß die Namen der kroatischen Abgeordneten von der Kanzlei des Hauses aus den Mandaten in die Liste der Abgeordneten eingetragen wurden und daß die Kroaten das Recht haben, die kroatische Sprache zu benutzen.

Nach der Pause trat als letzter Nationalitätenvertreter Julius Mianiu für den Adreßentwurf Politis ein, wobei er behauptete, nur mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Regierung verzichteten die Nationalitäten auf eine weitere Beteiligung an der Adreßdebatte.

Verlängerung der Sitzungsdauer. Die lange Dauer der Adreßdebatte bringt die Gefahr nahe, daß am 1. August, bis zu welchem Termin bekanntlich die Indemnität votiert wurde, das Budget noch nicht bewilligt sein wird, und daß dadurch wieder ein Exlex-Zustand eintreten müßte. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, schon in den nächsten Tagen einen Antrag auf Verlängerung der Sitzungsdauer um eine Stunde einzubringen.

Wie Ludwig Day die Nationalitätenfrage lösen will. In den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses stellte sich am Freitag der serbische Abgeordnete Dr. Michael Polit dem 48er Abgeordneten Ludwig Day vor. Dieser sagte im Verlaufe des Gesprächs zu Polit:

„Ich bin Mitglied jener Gerichtskommission, welche über Dein Mandat zu urteilen hat. Da Du von allen nationalitätlichen Abgeordneten der vernünftigste und gebildetste, daher auch der gefährlichste bist, werden wir Dein Mandat unbedingt annullieren.“ Polit sagte ganz verwundert: „Auch wenn kein Anlaß gegeben sein wird?“ Day erwiderte: „Wir werden schon ein Häfchen finden!“ Dr. Polit machte von dieser Unterredung den vorübergehenden Minister a latere Mittelteil und fügte hinzu, daß das Vorgehen Days den Zweifel aufkommen lasse, ob Ungarn eigentlich in Europa liege.

In dem Jahresbericht des Alldeutschen Verbandes finden wir über Ungarn folgende Äußerung: In Ungarn schien im Berichtsjahr eine neue Epoche anbrechen zu sollen. Es schien, als ob der Monarch nun endlich eingesehen habe, was die wahren Gesinnungen des kleinen Kreises der politischen Macher in Ungarn sind und wie wenig das Volk hinter diesen sogenannten Führern steht. Die Erkenntnis von der parlamentarischen Schwäche dieser parlamentarischen Klische hat jedenfalls zur Stärkung des Selbstbewußtseins der ungarländischen Nationalitäten und damit auch der Deutschen erheblich beigetragen. Insbesondere in Südungarn und Slavonien sind erfreuliche Zeichen von Bekundung deutschbewußter Gesinnung unter den dortigen Bauern bemerkbar, die Zahl der deutschbewußten Blätter hat sich vermehrt, und auch sonst geben verschiedene Anzeichen von einem gesteigerten nationalen Leben Kunde. Inzwischen hat der Monarch das Spiel, bei dem alle Ausichten, die Rechte der Krone zu behaupten, vorzüglich standen, ohne triftigen Anlaß, anscheinend lebendig aus dem Ruhebedürfnis des Alters heraus, ausgegeben und die Macht in die Hände der Unabhängigkeitspartei gelegt, deren Machtlosigkeit sich nach außen hin schon so klar kundgetan hatte. Damit steht außer Zweifel, daß den Deutschen Ungarns neuerdings schwere Tage bevorstehen. Wir erhoffen aber davon nur eine Stärkung ihrer nationalen Gesinnung, da es ja beim Deutschen meist der Mißhandlung bedarf, bevor er sich seines eigenen Wertes bewußt wird. Ein Geschlecht von deutschbewußten Führern wächst auch den Schwaben in Südungarn und Slavonien in ihrer studierenden Jugend heran, und mag auch in den gebildeteren Schichten zum Teil noch das Renegatentum vorherrschend sein, so bildet doch die wirtschaftlich gedeihende deutsche Bauernschaft ein Bollwerk, das durch keinerlei Mittel zu magyarisieren ist.

Das schweizerische Anarchistengesetz. Die schweizerische Bundesversammlung hatte in der Dezemberratsion ein neues Anarchistengesetz mit verschärften Strafen namentlich

gegen die anarchistische Propaganda beschlossen, wogegen die sozialdemokratische Partei ein Referendum, sowie die Sammlung der nötigen 30,000 Unterschriften beschloß. Infolge der Vorgänge der letzten Zeit ist aber die Erbitterung der Volksmassen gegenüber den ausländischen Anarchisten so sehr gewachsen, daß sich bis zu der am 4. d. M. abgelaufenen Referendumsfrist bloß 28,000 Unterschriften sammeln ließen, so daß nun das neue schweizerische Anarchistengesetz in Rechtskraft erwachsen ist.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Bistritz am 14. Juli 1906.

Gottesdienst. Morgen predigt in der evang. Stadtpfarrkirche Professor Dr. Albert Berger.

Presbyterialsitung vom 7. Juli. Von den wichtigeren Beschlüssen seien erwähnt: Die städtische Baukommission, die mit der Durchführung der Mädchenschulbauangelegenheit betraut worden ist, wird zum Zwecke leichter Verständigung durch fünf vom Presbyterium gewählte Mitglieder verstärkt und zwar werden seitens des Presbyteriums in diese Kommission gewählt: der Vorsitzende Stadtpfarrer Fr. Kramer, Gymnasialdirektor G. Fischer, Mädchenschuldirektor C. Weingärtner, Karl Schuster, Drechslermeister, und Baumeister M. Huß, für den Fall aber, daß dieser die Stelle nicht annehmen sollte, Gewerbeschuldirektor M. Mieß. — Die Stipendienverleihungen und Stipendienverleihungsvorschläge der Gymnasialdirektion werden angenommen. — In der Joh. Hoch'schen Erbschaftsangelegenheit wird Dr. A. Schiffbäumler ermächtigt, einen Ausgleich mit den Erben nach Joh. Hoch abzuschließen und zwar dahingehend, daß die dem Presbyterium zugewiesene Hausrealität öffentlich versteigert und der erzielte Betrag an die Erben nach Joh. Hoch ausgefolgt werde. — Da die im Monat Juni durchgeführte Einhebung der Schulumlage ein ungünstiges Ergebnis erzielt hat, indem nämlich der eingegangene Betrag weit zurückgeblieben ist unter der Hälfte der vorgeschriebenen Umlage, so wird über Antrag des Vorsitzers beschlossen, daß die Einhebungskommission aufzufordern ist, in den ersten Tagen des Augusts an fünf aufeinanderfolgenden Tagen weitere Versuche zur Einhebung der Schulumlagen zu machen und für rechtzeitige Publikation Sorge zu tragen. — Das Pensionierungsgesuch des Mädchenschullehrers E. Croner soll im Wege des Bezirkskonsistoriums befürwortend dem Landeskonsistorium vorgelegt werden. — In die erledigte Lehrstelle für klassische Philologie wird der Kandidat der Theologie und des Lehramts Alwin Esallner gewählt. — Auf die durch die Berufung der bisherigen Gymnasiallehrer Fr. Hofstädter und Joh. Gassner in das Pfarramt erledigten Gymnasiallehrerstellen für die Fächer Latein-Griechisch und Latein-Deutsch sowie auf die gleichfalls in Erledigung gekommene Lehrerstelle an der untern Vorstadtschule wird der Konkurs ausgeschrieben bis zum 22. Juli.

Todesfälle. Am Dienstag starb nach dreitägigem schwerem Leiden an Diphtheritis der Kontrolleur der Bistritzer Distriktsparkasse Rudolf Fuchs im Alter von 28 Jahren. Die Beerdigung erfolgte unter großer Teilnahme am Mittwoch nachmittags. Die Bistritzer Distriktsparkasse ehrte den dahingegangenen Beamten und die freiwillige Feuerwehr den pflichterfüllten Feuerwehrmann und Adjutanten durch Herausgabe eigener Partien. — In Hermannstadt starb am 6. d. M. nach langjährigem schwerem Leiden der auch in hiesigen Kreisen bekannte Kaufmann Adolf Schnell im 61. Lebensjahre.

Ehrung des Stadtpfarrers von Kronstadt Dr. Franz Obert. Aus Anlaß der Vollendung seines 25. Dienstjahres als Stadtpfarrer von Kronstadt, fanden zu Ehren Dr. Franz Oberts daselbst am 30. v. M. festliche Veranstaltungen statt, die einen großartigen Verlauf hatten. Hervorzuheben sind ein imposanter Fackelzug und Bankett, bei welcher Gelegenheit von mehreren Rednern die großen Verdienste Oberts gefeiert wurden.

Die Pfarrinstallation in Dürrbach fand Mittwoch den 11. d. M. statt. In langer Wagenreihe begleiteten die vielen Freunde des neugewählten Pfarrers, F. M. Gassner, denselben in seinen neuen Wirkungskreis. Der Himmel, den frühmorgens düstere Wolken bedeckten, klärte sich auf und schaute herab auf die fröhlich plaundernde Menge. Und die Sonne strahlte um die Wette mit dem im Festschmucke prangenden lieblichen Dürrbach und seinen Bewohnern, die sich alle zum Empfang ihres neuen „Herrn Vaters“ am Dorfeinde versammelt hatten und aus deren Augen herzliche Freude leuchtete. Wer wird sich über diese Freude wundern und wer wird sich nicht mit ihnen freuen? Hatten doch nur sehr wenige ein Pfarrereinführen in dieser Gemeinde miterlebt, denn, als vor nunmehr 42 Jahren der letzte Pfarrer eingeführt worden, da waren die, die nun im Silberhaupte und gebeugt von der Last der Jahre dastanden, wohl auch auf mutigen Kössen ihrem Seelenhirten entgegen geritten oder als Schulkinder zum Empfang gekommen, nun sahen sie ihre Enkel und Enkelkinder an dem Platze stehen, wo sie einst auch im Schmucke der Jugend gestanden. Nach den herzlichen Begrüßungen und den trefflichen Antworten bewegte sich der Zug unter Glockengeläute und Musikbegleitung in die Gemeinde. Eine kurze Pause und die Glocken riefen zur Kirche. Von der ganzen Gemeinde und den Festteilnehmern von seinem Absteigequartier abgeholt, wurde der neue Pfarrer in das Gotteshaus begleitet. Die weihvolle Amtseinführung nahm auch diesmal unser nimmermüde Bezirksdechant Daniel Esallner vor. Wirksam wurde diese Feier eingeleitet durch einen vom Bistritzer Gesangsstränzchen vorgetragenen Chor. Nachdem Pfarrer W. A. Wohl und C. Esallner dem neuen Pfarrer den Segen gegeben und dieser mit wohlthuender und zu Herzen dringender Stimme den Schlussgesungen, hatte diese erhebende Feier ihr Ende. Zum gemeinsamen Mittagessen versammelten sich alle Festteilnehmer im neu hergerichteten Pfarrhause. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete, wie üblich, Bezirksdechant Daniel Esallner mit einer Rede auf Se. Majestät. Ergriffen lauschten alle den tief empfundenen Worten des Redners und stimmten begeistert in das dreifache „Hoch“ ein. Stadtpfarrer F. Kramer gedachte

in warmen Worten unseres Bischofs. Nun war der Bann gebrochen, es folgte Rede auf Rede, kaum verklang das „Heil“ am Schlusse eines Trinkspruches, meldete sich schon ein anderer Redner, jeder zeigte uns den jungen Pfarrer in schönerem Lichte. Bei den vielen Reden kamen die Bistritzer Sängerkörner und die Dürnbacher Bläser kaum dazu, ihre schönen Weisen ertönen zu lassen. Und doch, von einem „Schwall der Worte“ konnte hier keine Rede sein, denn von den vielen Reden war auch nicht eine, die nicht gerne gehört worden wäre, alle waren sie gut und treffend. Erwähnt sei noch die Rede, die Frau Stadtpfarrer Kramer als Vorsteherin des Bistritzer Frauenvereines hielt. In herzlichen Worten kennzeichnete sie die hervorragende Wirksamkeit und die vielen Verdienste Gassners als Schriftführer ihres Vereines, sprach den tiefempfundenen Dank dafür aus und wünschte dem neuen Pfarrer eine segensreiche Wirksamkeit auch für die Zukunft. Unter lautloser Stille erhob sich der viel Gefeierte, in Scharen strömten die Dürnbacher herein und lauschten seinen Worten. Nach herzlichen und ergreifenden Worten des Dankes und Abschiedes an den Frauenverein und dessen Vorsteherin, an das Presbyterium und dessen Vorsitzenden, an das Lehrerkollegium und dessen Direktor, an die Sangesbrüder, an seine vielen Freunde, schilderte er seine Wirksamkeit, wie er sich dieselbe für die Zukunft denke. Bei all seinem Beginnen und Vollführen wolle er sich durch das Wort leiten lassen, das ihn auch in seinem bisherigen Leben sicher geführt und über viele glückliche und schwere Stunden geholfen habe, durch das Wort: „Mit Gott!“ Am Abend trennten sich sodann alle Teilnehmer mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben.

Kirchlich getraut wurden Mittwoch den 11. d. M. in Treppen Fräulein Hedwig Schuller und Seminarprofessor Gottlieb Brantsch.

Abchiedsabend. Sonnabend am 6. Juli versammelten sich um 8 Uhr abends Vertreter aller Berufsgruppen im Speisesaal des Gewerbevereinsgebäudes, um nochmals mit Oberförster Julius Albrich, den wir so ungerne aus unserer Mitte scheiden sehen, zusammen zu sitzen bei gemütlichem Gedankenaustausch. Es war nur natürlich, daß J. Albrich, der sich in den wenigen Jahren seines Hierseins in allen Bevölkerungskreisen warme Sympathie erworben hat, auch in Abchiedsreden gefeiert wurde. Im Namen des Stadtmagistrats richtete Bürgermeisterstellvertreter D. Geiß herzliche Worte an den Oberförster J. Albrich; im Namen des „Bistritzer Gesangsfränzchens“, das durch seinen Weggang einen herben Verlust erleidet, indem er nämlich seine schöne, metallische Baritonstimme stets gerne zur Verfügung stellte und welches sich auch gestern Mittag bei der Abreise Albrichs auf dem Bahnhof eingefunden hatte, um dem scheidenden Sangesbruder nochmals Lebewohl zu sagen, sprach Vorstandstellvertreter J. Herbert mit innerer Ergriffenheit. Wir glauben, daß Oberförster J. Albrich auch an diesem Abchiedsabend wie aus so manchen andern Beweisen der Wertschätzung seiner Person den Eindruck gewonnen haben wird, daß ihn die Bistritzer nicht leicht vergessen werden und das mag ihm der schönste Lohn sein, dessen er durch seine Berufstätigkeit nicht weniger wie durch seine gewinnenden menschlichen Eigenschaften mit Recht teilhaftig geworden ist. Wir rufen ihm deshalb ein herzliches „Glückauf in der Fremde“ zu.

Ernennung. Se. Majestät hat ernannt: zum Leutnant in der Reserve den als Berufsauditoraspirant präjent dienenden Reservekadettstellvertreter Alex. Kardos, überkomplett im 63. Infanterieregiment.

Beförderung. Der Unterrichtsminister hat den Hilfschulinspektor im Szatmarer Komitat Ludwig Galfy zum Schulinspektor des Bistritzer-Nassodrer Komitates und den hiesigen Hilfschulinspektor Dr. G. Botitsch nach Szatmar versetzt.

Auszeichnung. Wilhelm Krafft, Besitzer der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Hermannstadt, ist vom Könige von Rumänien für die vieljährige fördernde Tätigkeit auf dem Gebiete der rumänischen Literatur mit dem Ritterkreuz des k. rumänischen Kronenordens ausgezeichnet worden.

Widmung. Anlässlich des allzufrühen Ablebens des Kontrollors der Bistritzer Distriktsparcasse Rudolf Fuchs widmet der Bistritzer Radfahrerverein statt eines verwehlenden Kranzes 20 K für den ev. Krankenpflegefond N. B., wofür geziemend Dank sagt der ev. Ortsfrauenverein N. B.

Luise Kramer, Vorsteherin.

Die Sitzungen des Verwaltungsausschusses werden von nun an regelmäßig am 2. Montag jeden Monats abgehalten. Sollte dieser Termin auf einen Feiertag fallen, so findet die Sitzung am nächsten Tage statt.

Der Blumenorso des Radfahrervereines am vorigen Sonntag war von schönem Wetter begünstigt. Die geschmackvoll dekorierten Räder erregten die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuseher in hohem Grade.

Ausflug. Morgen Sonntag am 15. d. M. findet eine Bergfahrt des Karpathenvereines auf den Vultur statt. Abfahrt vom Marktplatz halb 4 Uhr. Anmeldungen nimmt der Vereinstaffier, Wilhelm Wittstoc, Uhrmacher, Spitalgasse, bis heute um 12 Uhr mittags an. Auf- und Abstieg sind leicht, so daß auch Damen sich an der Tour beteiligen können.

Eine zeitgemäße Verfügung erläßt der Vizegöspan in der letzten Nummer des Amtsblattes. Dieser zufolge sind die Gasthöfe, Ställe und alle Plätze, wo Vieh gehalten wird, mindestens einmal monatlich zu desinfizieren und der Kehricht, Streu und Dünger zu entfernen.

Kälberprämierung. Am 30. September findet in Borgoprund, am 1. Oktober in Lechnitz und am 2. Oktober in Bistritz eine mit Prämierung verbundene Ausstellung von Kälbern statt. In Borgoprund werden die Besitzer der schönsten Kälber der rotgefleckten, in Bistritz und Lechnitz jene der ungarisch-siebenbürgischen Rasse mit Preisen beteiligt.

Neue Magyarifizierungsstätten. Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi beabsichtigt in den Grenzkomitaten neue staatliche Elementarschulen zu errichten und bei den schon bestehenden konfessionellen Schulen im Interesse der Volksbildung in nationaler Richtung neue Lehrstellen zu systematisieren. Die neuen staatlichen Volksschulen werden

in den ärmeren Gemeinden ganz auf Staatskosten erbaut und die Lehrer ihre Gehälter vom Staate erhalten. Im Unterrichtsministerium wird an den bezüglichen Plänen, welche vom nächsten Jahre ab successive durchgeführt werden sollen, bereits mit großem Eifer gearbeitet.

Keine großen Manöver. Der Kriegsminister richtete an sämtliche Korpskommandanten die Verordnung, daß in Ungarn und Kroatien heuer die großen Manöver unterbleiben. Er motiviert dies mit dem geringen Stand der Truppen und daß bei Stellung der Rekruten im August die Truppen in den Garnisonen bleiben müssen. Die Brigade- und Regimentsmanöver werden abgehalten.

Begünstigungen für die Ersatzreservisten. Die Vizegöspane der Komitate wurden vom Finanzminister aufgefordert, die Namenslisten aller jener im vorigen und in diesem Jahre zum aktiven Dienste einberufenen Ersatzreservisten zu unterbreiten, welche vermögenslos sind und nachweisen können, daß sie ihre Familien erhalten haben. Diese Ersatzreservisten erhalten sodann im Wege des Vizegöspans eine Entschädigung. Die übrigen Ersatzreservisten, die auf eine Geldentschädigung keinen Anspruch erheben können, werden in die oben erwähnte Liste nicht aufgenommen, doch werden ihnen die zweijährigen Waffenübungen erlassen.

Die Nachstellungen finden in der Zeit vom 20. bis 26. Juli statt.

Waldbrand. Auf dem Hattertgebiete der Gemeinde Les geriet infolge Unvorsichtigkeit eines Hirten ein Wald in Brand, welchem eine Fläche von 5 Joch zum Opfer fiel.

Ein lobenswerter Beschluß. Der wackerer Schulstuhl der Gemeinde Sandorhaza hat, wie man dem „Deutsch-ungarischen Volksfreund“ von dort mitteilt, den vor zehn Jahren erbrachten Beschluß, daß die schulpflichtigen Kinder nur in der magyarischen Sprache unterrichtet werden sollen, nunmehr dahin abgeändert, daß die schwäbischen Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden müssen. Leider hat das Schulinspektorat diesen lobenswerten Beschluß zurückgewiesen, doch wird sich die Schulkommission dadurch nicht abschrecken lassen und gedenkt jetzt, sich an das Kultusministerium zu wenden.

Eine Hermannstädter Deputation beim Abgeordnetenhauspräsidenten. Wir lesen im Donnerstagabendblatt des „Pester Lloyd“: „Eine aus magyarischen, rumänischen und sächsischen Wählern bestehende Deputation der Unabhängigkeitspartei des Hermannstädter Wahlbezirks machte heute beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Justh seine Aufwartung. Der Führer der Deputation, Gymnasialprofessor Geza Szöcs, hob in seiner an Justh gerichteten Ansprache hervor, daß sie die Liebe und Hochachtung, die sie für den Präsidenten des Abgeordnetenhauses hegen, zu ihm geführt habe. Präsident Julius Justh dankte für die Begrüßung und gab seiner Freude auch darüber Ausdruck, daß sich der Deputation auch Sachsen und Rumänen angeschlossen haben, worin er den besten Beweis dafür erblickte, daß die Nationalitäten sich von der Richtigkeit der ihnen gegenüber befolgten Politik überzeugt haben.“

Das „S.-D. Tagbl.“ bemerkt hierzu: „Wir wissen nicht, ob die Meldung, daß auch Sachsen an dieser Deputation teilgenommen haben, richtig ist. Doch ist Herr Justh in einem großen Irrtum, wenn er aus der Teilnahme solcher jedenfalls ganz obskurer Personen sächsischer Abkunft irgend welche Schlussfolgerungen politischer Natur zieht. Die Hermannstädter Sachsen pflegen ihre Politik nicht durch Herrn Professor Szöcs vertreten zu lassen.“

Westungarn zu Desterreich. Das Wiener „Alldeutsche Tagblatt“ wurde am 18. v. M. wegen eines Artikels „Westungarn zu Desterreich“ konfisziert. Dieser Artikel wurde durch eine Interpellation immunisiert und nun druckt ihn das „Alldeutsche Tagblatt“ ab. Der Artikel enthält den Vorschlag, daß Desterreich an Ungarn Dalmatien, sowie Bosnien und Herzegowina abtrete, als Gegenforderung wird die Angliederung des größtenteils von Deutschen bewohnten Gebietes zwischen Donau und Raab mit Preßburg, Raab, Komorn, den beiden Schüttinseln, den deutschen Dörfern südlich von der Raab, die steierische Grenze entlang mit dem Hauptort St.-Gottthard verlangt. In dem Artikel werden die einzelnen westungarischen Landesteile, sowohl in ihrer Größe an Quadratmeilen, als auch nach der Bevölkerung und der Nationalität besonders angeführt. Es heißt dann: Wir fordern von den Magyarern somit die Abtretung eines Gebietes von 112 Quadratmyriameter mit einer Bevölkerung von 878.000 Seelen; Ungarn erwirbt dagegen in Dalmatien 128 Quadratmyriameter mit 600.000 Einwohnern, sowie in Bosnien-Herzegowina 510 Quadratmyriameter mit 1.600.000 Bewohnern.

Gespenskerseherei. Graf Theodor Batthyanyi hat kürzlich in der ungarischen Delegation bei Verhandlung des auswärtigen Budgets auch davon gesprochen, daß in Ungarn in letzter Zeit die Begeisterung für den Dreibund wesentlich abgenommen habe und führt als Grund dafür an, daß in den meisten Schulen des Eisenburger Komitates die Magyarifizierung keinen Fortschritt mache und man in den Gasthäusern vieler Gemeinden das Bild des deutschen Kaisers finde. Die Ursache liege in den Germanisierungsbestrebungen des Gustav-Adolf-Vereines. Ebenso wird, wie Graf Theodor Batthyanyi behauptet, auch in Südungarn eine kräftige Aktion im Interesse der großdeutschen Bewegung betrieben. Wie man sieht, — bemerkt hierzu der „D.-u. B.“ — leidet Graf Theodor Batthyanyi an Halluzinationen. Daß in den Schulen des Eisenburger Komitates die Magyarifizierung keine Fortschritte aufweist, ist nur erfreulich und natürlich, da ja die Schule Kultur vermitteln soll, und keinem Sprachdrill dienen darf. Bildung und Kultur kann man sich aber nur in der Muttersprache aneignen, das weiß auch der einfachste Mann aus dem Volke und dazu bedarf es wahrlich keiner Unterstützung seitens des Gustav-Adolf-Vereines. Was eine angebliche großdeutsche Aktion in Südungarn anbelangt, so müßte uns wohl auch etwas davon bekannt sein. Wir aber wissen nur soviel, daß unsere südungarischen Deutschen durchwegs gute und warmherzige Patrioten sind, daß sie aber alle, ohne Aus-

nahme, ob sie nun 67-er sind oder aber auf die Fahne Kossuths schwören, mit der Magyarifizierung ihrer Schulen unzufrieden sind und Deutsche bleiben wollen, was ihr natürliches Recht ist. Wie Graf Theodor Batthyanyi dazu kommt, Deutschland in die Sache hinein zu zerren, ist uns allerdings ein Rätsel, und das weiß nur er und die anderen Gespensterseher, die nicht einsehen wollen, daß man nur dann ein wirklich guter Patriot ist, wenn man auch treu an seinem Volkstum und an seiner Muttersprache festhält!

Zipser in Amerika. Pfarrer G. Boffe schreibt der „Deutschen Wochenschrift“ aus Philadelphia:

In Nummer 16 der „D. Wochenschrift“ ward unter der Ueberschrift: „Auswanderung Deutscher aus Ungarn“ festgestellt, daß die Auswanderung aus Ungarn beständig zunimmt. Mit Recht wird das im Interesse des Deutschtums in Ungarn bedauert, auch ist zu bedauern, daß diese durch die Bank fleißigen und tüchtigen Leute nicht nach in Deutschland gefährdeten deutschen Posten gezogen werden; daß sie aber nach den Vereinigten Staaten kommen, bedauern wenigstens wir, denn das Erstarken des hiesigen Deutschtums am Herzen liegt, nicht, im Gegenteil, wir begrüßen diesen Zug mit großer Freude. Ich bediene in der Stadt Philadelphia eine große rein deutsche lutherische Gemeinde. Außer der deutschen Sonntagschule haben wir noch eine vierklassige Gemeindegemeinschaft, die von etwa 260 Kindern besucht wird. Es ist für jeden Deutschen herzerfreuend, wenn er sieht, wie hier die heranwachsende Jugend in deutscher Sprache und nach deutschem Muster unterrichtet wird und dadurch dem Deutschtum erhalten bleibt. Im Laufe der Jahre hat sich die Gemeinde aber fast ganz verändert, früher bestand sie meist aus Württembergern, doch sind diese, nachdem sie sich emporgearbeitet hatten, mit wenigen Ausnahmen in die entfernteren neuen Stadtteile gezogen und finden sich teilweise in neu gegründeten deutschen, teilweise auch in englischen Gemeinden wieder. Die Stellen der Weggezogenen sind durch Deutsche aus Rußland, Polen und vor allem aus Ungarn, besonders dem Zipser Komitat eingenommen. Diese Deutschen sind in mancher Beziehung ein ganz vorzügliches Material für unsere deutschen Gemeinden. Von ihrer Heimat her wissen sie es, daß evangelische Kirche und Deutschtum sich decken und so ist es für sie selbstverständlich, daß sie sich als Deutsche einer evangelischen Kirche anschließen. Kirchlich sind sie meist recht gut erzogen, sie halten die Sakramente hoch und besuchen fleißig die Gottesdienste. Wo sich ihnen die Gelegenheit bietet, senden sie ihre Kinder in eine deutsche Schule, so sind die meisten unserer Kinder in der Gemeindegemeinschaft solche von Deutsch-Ungarn. Auch im Kreise der Familie hört man fast durchweg nur deutsch. Ohne alle Frage hat der Zug dieser Deutschen das Deutschtum wenigstens hier in Philadelphia ungemein gestärkt. Nebenbei bemerkt habe ich auch viele Letzten zu Gemeindegliedern, natürlich solche, die wenigstens etwas deutsch verstehen und auch sie senden ihre Kinder in unsere deutsche Schule, da sie es wohl merken, wie wichtig es ist, wenn man hier zu Lande auch die deutsche Sprache versteht. Es ist eine erstaunliche Kurzsichtigkeit der Tschechen, Magyarern, Polen u. s. w., wenn sie dem Deutschen einen Damm entgegensetzen, denn sobald sie einmal ihre engere Heimat verlassen, werden sie bald inne, daß sie ohne Deutsch nicht weit kommen, und manchem wird schon die Erkenntnis aufgedämmert sein, wie töricht er gehandelt, daß er die Gelegenheit, deutsch zu lernen, nicht benutzt hat.

Polizeinachtichten. Gefunden wurden in einer Scheune ein einläufiges Gewehr und auf dem Wege von Borgofusseni bis Borgomediloceni 46 Stück Wechselblankette. Die Eigentümer wollen sich bei der Polizei melden. Verloren gegangen ist ein dem hiesigen Grenzpolizeihauptmann gehöriger schwarzhäariger Hund mit gelben Füßen. Der Hund hört auf den Namen Nigo und trägt die Marke No. 514.

Zu befehen ist in Bistritz die neukreierte zweite Tierarztstelle. Gehalt 1300 K, 300 K Quartiergeld und nach je 10 Dienstjahren eine sich viermal wiederholende 10-prozentige Alterszulage. Gesuche sind bis 21. August beim Vizegöspan einzureichen.

Beim hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 6. bis 12. Juli angemeldet worden:

Geburtsfälle: 4.

Todesfälle: 7. (Johann Spomer, Tagelöhnerskind, 9 Tage, ev. luth., Maria Kristea, Dienstmagd, 15 Jahre, gr.-kath., Helene Szados, Köchinskind, 1 Monat, ev. ref., Gisella Herberth, Apothekerskind, 2 Monate, ev. luth., Rudolf Fuchs, Spackassakontrollor, 28 Jahre, röm.-kath., Anton Blol, Kiemegehilfe, 30 Jahre, röm.-kath., Maria Riondean, Tagelöhnerskind, 10 Jahre, gr.-kath.)

Trauerungen: 1. (Johann Franz, Briefträger, mit Katharina Schneider.)

Aufgebote: 1. (Alexander Morariu, Wagnermeister, mit Florika Csepanari.)

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: zwei Fassbinder, vier Schneider (Kleinarbeiter), zwei Schneider (Großarbeiter), drei Spengler, drei Kiemer (Rot- oder Schwarzarbeiter); für auswärts Gehilfen: ein Tapezierer und Sattler, drei Schmiede, ein Maschinenschlosser, ein selbständiger Gelbgießer auch Dreher; Lehrlinge für Bistritz: ein Schlosser, ein Fleischauger und Selcher, ein Rammacher, ein Schuhmacher, zwei Spengler, vier Kiemer, zwei Tischler, ein Tischmenmacher, ein Bäcker, ein Drechsler, zwei für Denhafnerei, zwei für die Eisen- und Spezereiwarenbranche, zwei Gerber, einer für Manufakturwaren, ein Schmied, zwei für Militärschneider, ein Uhrmacher.

Es suchen Stellung in Bistritz, eventuell auch außerhalb Bistritz: ein Magaziner; Lehrlinge: ein Kaufmann für Eisen- und Spezereiwaren.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegen genommen. Es wird gebeten, die Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines (Gewerbevereinsgebäude) von der Besetzung der dort angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Braut-Seide

v. 85 Kreuz, bis fl. 11.85 p. Met. in allen Farben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den allzufrühen Tod unseres innigstgeliebten unvergesslichen Sohnes

Rudolf Fuchs,

Kontrollor der Bistritzer Distriktsparcasse erlitten haben und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir allen, insbesondere dem Hochwohlgebornen Herrn Obersten und Regimentskommandanten für die Ueberlassung der Militärmusik und dem Offizierskorps des 63. Inf.-Regts. sowie der löbl. Bistritzer Distriktsparcassa, und der Bistritzer freiw. Feuerwehr für die gespendeten Kränze und Teilnahme unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Eltern.

NESTLÉ'S

Kindermehl

Allbewährte Nahrung

Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ Wien I., Biberstrasse 11.

Nr. 5397 - 1909.

Kundmachung.

Die Stadtkommunität hat in ihrer Sitzung vom 7. Juli l. J. die Vizinalstraßenablösungstapen pro 1907 so wie früher für einen Handtag mit 80 Heller, für einen einspännigen Zugtag mit 3 Kronen festgesetzt.

Gegen diesen Beschluß steht das Rekursrecht binnen 15 Tagen offen.

Der Stadtmagistrat.

Bestercze am 13. Juli 1906.

In Vertretung des Bürgermeisters:
Geist, Magistratsrat.

Nr. 1873 - 906.

Kundmachung.

Seitens des gefertigten städtischen Steueramtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Register über Komitatsstraßensteuer pro 1906 durch 15 Tage d. i. vom 14. bis inklusive 28. Juli l. J. zur allgemeinen Einsichtnahme hieramts aufliegt und während der Amtsstunden eingesehen werden kann.

Rekurse gegen etwaige unrichtige Bemessungen können binnen 15 Tagen vom Tage der Auflage an eingereicht werden, später einlangende Rekurse werden nicht berücksichtigt.

Das städt. Steueramt.

Bestercze am 13. Juli 1906.

A. v. Frank, Kassier. Bonnet, Kontrollor.

Ein Lehrling

aus besserem Hause wird aufgenommen bei
Julius Schuller
Delikatessenhandlung, Bistritz.

verwendet stets

Ein heller Backpulver Vanillin-Zucker Oetker's Puding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

In Bistritz bei J. Lutsch, C. Batsch u. d. J. Schuller.

Nr. 5395 - 1906.

Offertauschreibung.

Die Pflasterungsarbeiten der Treppener Gasse im Kostenbetrage von 15020 Kronen 60 Heller werden Montag den 23. Juli 1906 vormittag 10 Uhr im Kommunitätsaale im Wege einer schriftlichen Offertverhandlung vergeben.

Die diesbezüglichen vorschriftsmäßig gestempelten und mit 5% Badium des Ausrufspreises versehenen Offerte sind am Tage der Lizitation in der Zeit von halb 11 bis 11 Uhr beim Leiter der Offertverhandlung Magistratsoberrichter Albert Hann während der Amtsstunden einzureichen.

Die Lizitations- und Vertragsbedingungen liegen während der Amtsstunden im hieramtlichen Expedite bis zum Tage der Lizitation den Interessierten zur Einsicht auf.

Bestercze am 13. Juli 1906.

In Vertretung des Bürgermeisters:
Geist, Magistratsrat.

Nr. 3. 5396 - 906.

Offertauschreibung.

Die Pflasterungsarbeiten am Viehmarkt im Kostenbetrage von 6955 Kronen 18 Heller werden Montag den 23. Juli 1906 vormittag 11 Uhr im Kommunitätsaale im Wege einer schriftlichen Offertverhandlung vergeben.

Die diesbezüglichen vorschriftsmäßig gestempelten und mit dem 5% Badium des Ausrufspreises versehenen Offerte sind am Tage der Lizitation in der Zeit von halb 10—10 Uhr beim Leiter der Offertverhandlung Magistratsoberrichter Albert Hann während der Amtsstunden einzureichen.

Die Lizitations- und Vertragsbedingungen liegen während der Amtsstunden im hieramtlichen Expedite bis zum Tage der Lizitation den Interessierten zur Einsicht auf.

Bestercze, am 13. Juli 1906.

Der Stadtmagistrat.

In Vertretung des Bürgermeisters:
Geist, Magistratsrat.

Kassierin

findet Aufnahme bei M. Keresztes, Spezerei- und Eisenhandlung.



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen

Geschäftslokal

(als Wirtshaus geeignet), sowie ein möbliertes und ein unmöbliertes Zimmer sind zu vermieten: Obere Vorstadt 15.



Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Best für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als sechsunddreißig Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Erkältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Nichter an.** Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Törst, Apotheker in Budapest.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisebethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Lungenkranken

und all denjenigen, die an Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Appetitlosigkeit leiden und Abnahme des Körpergewichts bemerken, leistet der

Halápi'sche Tuberin

unschätzbare Dienste. Oft ist das schwache, bedeutungslos gehaltene Hüsteln ein Vorzeichen der gefährlichen Lungenkrankheit. Niemand warte ab den Eintritt der Krankheit, sondern erstickte sie schon im Keime. Wo sie aber schon vorhanden, der vertilge sie durch den

Halápi'schen Tuberin

welcher sicher wirkt gegen Brustweh, Husten, Lungenkatharre, E kältung etc. Probeflasche 3 K. Grosse Flasche 5 K. Erzeuger:

Apostel-Apotheke

BUDAPEST, József-körut 64.
Hauptniederlage in Bistritz bei Apotheker Friedrich Herberth

Das einzige heimische Versicherungs-Institut:

„TRANSSYLVANIA“

gegründet im Jahre 1868 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 5 gegründet im Jahre 1868

übernimmt zu den koulantesten Bedingungen jede Versicherung gegen Feuersgefahr. Den Mitgliedern des S.-s. Landwirtschaftsvereines vom Lande werden besondere Begünstigungen eingeräumt. Anträge, sowohl auf Versicherung gegen Feuersgefahr als für Versicherung auf den Todesfall oder Erlebensfall, Ausstattungs- und Militärdienstversicherung, sowie Rentenversicherung, ferner Begräbniskostenversicherung können bei der Direktion, sowie bei der in jeder Ortschaft befindlichen Agentschaft eingereicht werden.

Die Bezirks-Vertretung für Bistritz befindet sich bei Herrn Albert Schuller, Schriftführer des Bistritzer landw. Bezirksvereines, Holzgasse Nr. 52.

Zur Beachtung!



Dampf-, Göpel- und Hand-
Dreschgarnituren,
Benzin-, Petroleum- und Kohöl-Motore, Sauggas-
anlagen, Mühlen- u. Brenneinrichtungen, landw.
Maschinen u. Geräte, wie: Pflüge, Säemaschinen
(Victoria), Schorpflüge, Heurechen, Pumpen, Pero-
nosporaspitzen, liefert zu vortheilhaften
Zahlungsbedingungen, billigen Preisen und bei streng
solider Bedienung

Ludwig Csallner

Maschinenniederlage, Bistritz.

Landw. Maschinen: Fabrikat Hoherr & Schrank.
Motore: Dresdner Motorenfabrik-Aktiengesellschaft (normals 5 H)

Wird bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Sirolin

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).